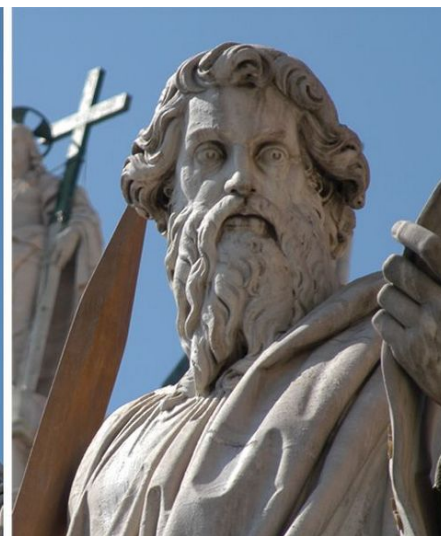
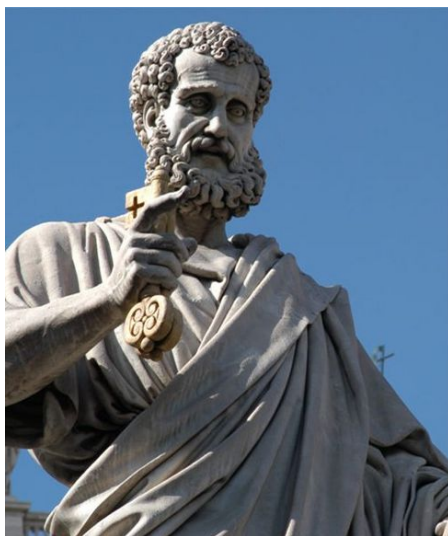


29. JUNI

AUGE UND HERZ

PETER UND PAUL



Das Hochfest Peter und Paul geht auf das Jahr 354 n. Chr. zurück. Es erinnert an das Martyrium der Apostelfürsten Petrus und Paulus in Rom. Ursprünglich markiert das Datum vermutlich die Übertragung ihrer Reliquien in die Sebastian-Katakombe an der Via Appia, um sie vor Entweihung zu schützen. Aus verschiedenen Dokumenten ergibt sich, dass an diesem Tag drei liturgische Feiern an verschiedenen Orten begangen wurden: Die Feier des Petrus in der Petruskirche auf dem vatikanischen Hügel an der Via Aurelia, die Feier des Paulus an der Straße nach Ostia, St. Paul vor den Mauern, und ein gemeinsames Gedächtnis „ad catacumbas“ nahe der Kirche des hl. Sebastian. Wohl wegen der Beschwerlichkeit verlegte man das Gedächtnis an Paulus im 8. Jh. auf den folgenden Tag, sein Gedächtnis blieb aber am 29. Juni eingeschlossen. Das römische Doppelfest breitete sich im 4. Jh. aus; der hl. Ambrosius († 397) erwähnt eine Vigilfeier. Petrus und Paulus sind die Titularpatrone von St. Paulus-Augustinus.

Simon

Simon, »Sohn des Jona« (Mt 16,17), stammt aus Betsaida, war verheiratet und von Beruf Fischer. Er wurde von seinem Bruder Andreas zu Jesus geführt. Mit Jakobus dem Älteren und Johannes gehörte er zu den Aposteln, die Jesus besonders nahe standen (Verklärung, Getsemani). Er bekennt Jesus als »Christus, Sohn des lebendigen Gottes« (Mt 16,16), will aber Jesus auch von seinem Leidensweg abbringen und handelt sich damit die Rüge »du Satan« ein (Mk 8,30). Im Rahmen der Passion leugnet er, Jesus zu kennen. Die Evangelien zeichnen Simon als Haupt der Apostelgruppe, was u. a. durch seine Rolle als Wortführer und in seinem Beinamen Kephas - Pétros zum Ausdruck kommt.

Er ist einer der Hauptzeugen der Auferstehung Jesu. Petrus wirkt zunächst in Jerusalem, predigt öffentlich (Pfingstwunder), heilt Kranke und muss sich vor dem Hohen Rat verantworten. Nach dem Apostelkonzil von Jerusalem (Apg 15,7-11) hält er sich in Antiochien auf, wo es zum Streit mit Paulus um die gleichberechtigte Lebensweise von Judenchristen und Heidenchristen kommt (Gal 2,11-21). Über das weitere Schicksal des Petrus sagt das Neue Testament nichts; die Tradition berichtet von seinem Martyrium um 64/67 in Rom unter Nero im Zirkus des Caligula, wo über seinem Grab später die Basilika St. Peter gebaut wird.

Der Glaube des Petrus

Das für mich eindrücklichste Glaubenszeugnis des Petrus lesen wir bei Matthäus: Als die Jünger fast die ganze Nacht über vergeblich mit dem mächtigen Gegenwind gekämpft hatten, und der Herr gegen Morgen über die Wogen schreitet und sich dem Schiff nähert, schrien sie auf vor Furcht in der Meinung, dass ein Gespenst auf sie zukomme. Und da Jesus sich zu erkennen gibt, fasst sich Petrus ein Herz und sagt: »Herr, wenn du es bist, so befehl, dass ich auf dem Wasser zu dir komme! Der Herr sagte: Komm! Da stieg Petrus aus dem Boot und kam über das Wasser zu Jesus.« (Mt 14,28f). Welch ein Glaube an die Macht des Herrn! Das Wort des Herrn baut ihm gleichsam eine Straße über die Wogen. Petrus, der impulsive und oft ängstliche Jünger, steigt aus dem Schiff. Und damit legt Petrus die letzte Prüfung, ob sein Glaube trägt, ab. Wenn es der Herr ist, der ihm sagt „Komm!“, dann kann er getrost gehen. Nun also geht Petrus, und doch »Als er aber den heftigen Wind bemerkte, bekam er Angst. Und als er begann unterzugehen, schrie er: Herr, rette mich!« (Mt 14,30). Ist es tatsächlich der Wind, der ihn schreckt? Er meinte, die tragende Macht des Herrn zu verlieren, er begann zu versinken und ruft in letzter Sekunde „Herr, rette mich!“ Also reicht sein Glaube doch tiefer als die Angst und daher erfleht er Rettung und Jesus zieht ihn empor: »Du Kleingläubiger, warum hast du gezweifelt?« (Mt 14,31).

Paulus

- sein hebräischer Name war Saulus - wurde um 10 nach Christus als Sohn einer pharisäischen Familie in der jüdischen Diasporagemeinde von Tarsus in Kilikien geboren und war römischer Bürger. In Jerusalem wird er als Tora-Lehrer ausgebildet. Als »Eiferer für das Gesetz« (Gal 1,14) beginnt er die Christen zu verfolgen. Als er um 33/34 zur Verfolgung der Christen nach Damaskus geht, hat er eine Christusvision, das berühmte Damaskuserlebnis (Apg 9,1-20). Durch die Vision Christi vom Pferd geworfen, bekehrt er sich zu einem, der nur noch Jesus Christus als Erlöser betrachtet und versteht sich selbst als Zeuge der Auferstehung. Meist wurde mit der Bekehrung, er selbst nennt es seine Berufung, auch die Namensänderung von Saulus (hebr. der Erhabene) zu Paulus (griech. der Geringe) verbunden. Paulus selbst schreibt dazu nichts. In der Apostelgeschichte heißt es: »Aber Saulus, der auch Paulus hieß, ...« (Apg 13,9). Statt einer Namensänderung geht man heute vielmehr davon aus, dass Paulus als jüdischer und römischer Bürger zwei Namen hatte: Paulus als offiziellen und Saulus als Rufnamen. Nach diesem Ereignis lässt er sich taufen und zieht sich drei Jahre in die Einsamkeit zurück. Danach verkündet er auf mehreren »Missionsreisen« das Evangelium und gründet Gemeinden, die aus dem Heidentum kamen. An sie schreibt er Briefe, die einen wesentlichen Teil des neuen Testaments bilden. Aufgrund seiner Verkündigung wird er wiederholt von Juden und von Römern in Schutzhaft genommen und nach Rom gebracht und schließlich vor den Mauern der Stadt enthauptet. Als Todesjahr wird 67 genannt.

Petrus und Paulus

irrten beide, wie auch wir irren. Ihrer beider Eifer bewahrte sie nicht vor Schuld, wurde aber letztlich Werkzeug der Gnade. Es brennt ein Streit der Liebe, ein Streben nach innigerer Gemeinschaft mit dem Herrn, nach einer höheren Gestalt seines Lebens in uns. Beide konnten in Streit geraten, aber das Reich zerbrach nicht, weil es nicht darum ging, dass ein Mensch Recht bekam, sondern dass vollzogen wurde, was Christus geboten hatte. »Nicht mehr ich lebe, sondern Christus lebt in mir.« (Gal 2,20). Und beide wurden mit dem Märtyrertod begnadet, beide entschwanden gleichsam in Christus. Sie hatten den Hass der Welt und den Schmerz der Entzweiung nicht gescheut um Seinetwillen. Sie begegneten sich im Tode und sind fortan mit Christus verborgen in Gott. (Reinhold Schneider).

Petrus und Paulus - das Apostelkonzil

Ein heftiger Streit war zwischen Petrus und Paulus ausgebrochen, und zwar um eine zentrale Frage der Lehre. In Antiochia hatten sich in größerer Zahl Heiden, d.h. nicht aus dem Judentum stammende Menschen zu Christus bekehrt und taufen lassen. Für Paulus war klar, dass die aus dem Heidentum kommenden Christen sich weder beschneiden lassen noch auf das jüdische Gesetz, die Tora, verpflichtet werden mussten. Für die Judenchristen jedoch war das gar nicht so klar, war doch die Tora das Kernstück des jüdischen Glaubens. Es schien unvorstellbar, dass die den Alten Bund so prägende Tora nun keine Gültigkeit mehr haben sollte und war vielen unerträglich. »Als Kephas aber nach Antiochia gekommen war, habe ich ihm ins Angesicht widerstanden, weil er sich ins Unrecht gesetzt hatte.« (Gal 2,11) so Paulus zu Petrus. Diese zentrale Frage betraf die Gesamtkirche, sie musste im Einvernehmen mit der Muttergemeinde und den Aposteln, insbesondere mit Petrus, geklärt werden. Es wurde eine Delegation entsandt, um das Problem vorzutragen und eine klärende und bindende Antwort zurückzubringen. »Als ich aber sah, dass sie nicht geradlinig auf die Wahrheit des Evangeliums zuzugingen, sagte ich zu Kephas in Gegenwart aller: Wenn du als Jude nach Art der Heiden und nicht nach Art der Juden lebst, wie kannst du dann die Heiden zwingen, wie Juden zu leben?« (Gal 2,14). Die letztlich entscheidende Frage war: Durch wen oder was werden wir gerettet? Durch eigenes Verdienst, durch Einhaltung der Tora? Oder aus Gnade, nämlich durch Jesus Christus. Und Petrus bringt das Problem auf den Punkt: »Warum stellt ihr also jetzt Gott auf die Probe und legt den Jüngern ein Joch auf den Nacken, das weder unsere Väter noch wir tragen konnten? Wir glauben im Gegenteil, durch die Gnade Jesu, des Herrn, gerettet zu werden, auf die gleiche Weise wie jene.« (Apg 15,10f). Am Ende ist die Antwort eindeutig: »Der Heilige Geist und wir haben beschlossen, euch keine weitere Last aufzuerlegen, ...« (Apg 15,28). Dieser Satz geht noch weiter und gibt einen lehrreichen Hinweis für jegliche Auseinandersetzung in Kirche und Welt. In der Frage: Ist Christus oder ist (auch) das jüdische Gesetz unser Heil?, gab es keinen Kompromiss. Aber es wurden der „unterlegenen Partei“ wichtige Punkte zugestanden: »... als diese notwendigen Dinge: Götzenopferfleisch, Blut, Ersticktes und Unzucht zu meiden. Wenn ihr euch davor hütet, handelt ihr richtig.« (Apg 15,29).

Gewidmet BERNHARD JOST †, der letztes Jahr einen Artikel zum Patrozinium von St. Paulus-Augustinus vermisste.